

Rätschbäsi

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritter Rudi und der Drache

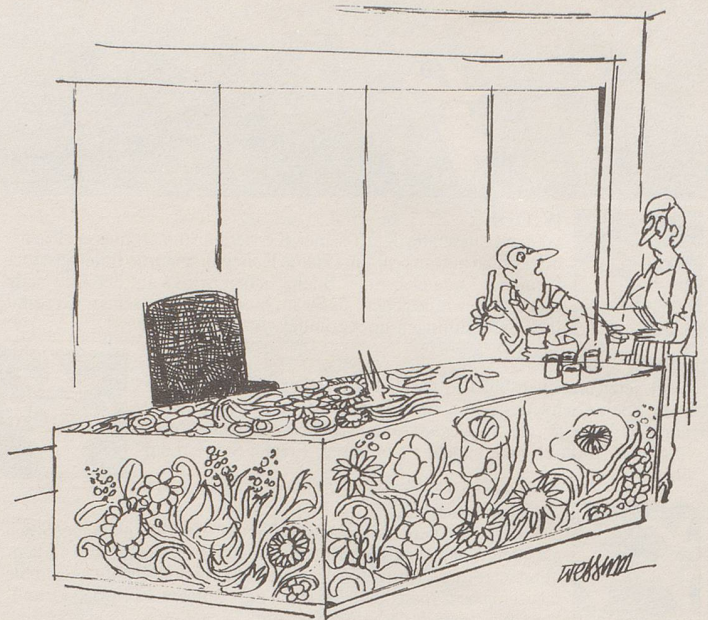
Der Drache sitzt in der Tropfsteinhöhle und bewacht Prinzessin Dorothea. Manchmal speit er Feuer, das vertreibt die Langeweile und die Fliegen. Die tugendreiche Jungfer sitzt auf einem Stalagmiten und singt, darum hat der Drache Moos in

Von Ted Stoll

den Ohren. Oder sie knabbert getrocknete Fledermausflügel. Seit tausend Jahren hat sie nichts anderes gegessen, man sieht es ihr an.

Eines Tages naht Erlösung. Der edle Ritter Rudi dringt in die Höhle ein, mit Schwert und feuerfester Rüstung. «Mein Ritter!» jubelt die Prinzessin und fällt vor Glück in Ohnmacht. Der Drache wedelt mit dem Schwanz und beschnuppert den Gast. Dann lässt er sich die Warzen kraulen. Es ist Freundschaft auf den ersten Blick.

Mit Hobelkäse lockt Ritter Rudi den Drachen aus der Höhle, und auf geht's im Galopp zum Ritterschloss. Dort leben die beiden jetzt glücklich zusammen, ein Herz und eine Seele. Und die Prinzessin Dorothea? Jaja, lieber Leser, sie ist immer noch zu haben. Suchen Sie die Tropfsteinhöhle!



«Weisst du es noch nicht? Der neue Chef ist eine Frau ...»

Kein Land des Lächelns mehr

Den 800 Arbeitern eines im westenglischen Telford angesiedelten Zweigwerks des grüchinesischen (taiwanesischen) Elektronikunternehmens Tatum soll

Von Lukratius

in einem Ukas bedeutet worden sein, dass bei der Arbeit weder gespielt noch gelacht werden dürfe. Im Nachsatz zur Reuter-Meldung aus Grossbritannien wird noch erwähnt, dass die fernöstliche Firmenleitung von Gewerkschaften – sprich vom Streikrecht – nichts halte. In einem Land mit drückender Arbeitslosigkeit, wo ohnehin viele wenig zum Lachen haben, soll also auch das Schmunzeln der Beschäftigten noch zum Verschwinden gebracht werden – wenigstens beim Hantieren «im Stollen». Und wem das nicht in den Kram passt, der wird halt gehen müssen; so von einem Tag auf den andern, weil ja keine Schwierigkeiten zu befürchten sind, die von gewerkschaftlich organisierten Shop-stewards an-

gezettelt werden und bis zur Arbeitsniederlegung führen können.

Die einst führende Industrialisation ennet dem Kanal wird jetzt also von Chinesen auf Vordermann gebracht, was bestimmt die Premierministerin des Inselreichs mit Wonne erfüllen dürfte. Sollte Tatum der wirtschaftliche Erfolg nicht versagt bleiben, dann sollte Frau Thatcher sich im Fernen Osten nach weiteren Beratern umsehen oder doch einige britische Manager durch die Schule des Konfute gehen lassen. So könnte Grossbritannien eine industrielle Renaissance erleben, und das Königreich würde einer neuen Blüte entgegengehen. Die Auswirkungen aufs europäische Festland wären nicht zu bremsen, wo ebenfalls das Lachverbot am Werkplatz flugs eingeführt und das Totenglöcklein den Gewerkschaften läuten würde. Die Ablösung des Englischen als Welt-sprache durch das Chinesische wäre noch eine Frage der Zeit. Zum Lachen?

Reklame

Trybolfrisch soll Dein Atem sein
Begibst Du Dich zum Stelldichein

Trybol Kräuter-Mundwasser
und Zahnpaste **Trybol**

Peter Maiwald
Zeitlos

Die Liebe, heisst es, dauert,
wenn's hochkommt, sieben Jahr.
Dich sehend wünsche ich, man mauert
Kalender, Uhr und die Gefahr
in Schächte und in Bunker ein.
(Nur dafür dürfen Bunker sein.)

Georg Thürer

RÄTSCHBÄSI

Ich will ja nüüt gseit ha, weisch, suuber nüüt.
Wie gly gits druus es Gschwätz! Mä kânt ja d Lüüt.

Nu wänn mi öppert fragti, seiti halt:
Der Nachbar Karli, gäll, wird nüüme alt.

Und au di eebig blond Elisabeth
Chunt sicher vor der Pfingschte nach i de Gred.

Wie gseit, ich säg nu wyters, was mä seit.
Wer hät em Chasper ächt der Chopf vertreit?

Und d Perser, Asichtswaar vum Teppichhuus,
Die züched vor em Sunntig wider uus.

Wie wetteds ds Müllers zale! Luut und lys
Heissts überall: die schulded sibe Zys.

Weisch au, was ds Wybervolch bim Brunne seit?
Du heigisch hüür bigoscht schuu ds dritte Chleid.

Was wird eerscht gredt im hindre Stägehuus!
Da sägi albigs: Bitti, lünd mi druus!

Was aber wahr isch, schläggt kei Geiss ewägg:
Bi ds Huebers äne diene isch kei Schlägg.

Jetzt aber tüemer ds Pfschter sofort zue.
Ich hör: d Frau Hueber chunt i Stögglichueh.

(Aus: «Froh und fry», Gedichte in Glarner Mundart von Georg Thürer,
Morstadt Verlag, 1985)